

LYRIK

Neue Gedichte von Patrick Kaufmann

Der Balzner Patrick Kaufmann lud letzten Sonntag nach Brugg zur Matinee, um aus seinem zweiten Gedichtband «Wellgeschehen» vorzulesen.

ch - Im Gewölbekeller des «Restaurant Fuchs» lauschte ein interessiertes Publikum dem in Brugg wirkenden Liechtensteiner. Durch Bilderausstellungen - zuletzt im März im Rathaussaal Vaduz mit Fabio Corba - und dem 1995 herausgegebenen Gedichtband «Ergründung des Selbst» ist er kein Unbekannter mehr. Dietrich Zöllner bereicherte die Lesung mit Querflötenklängen eines japanischen Komponisten, mit Tango-Etuden von Piazzolla, Freejazz von J. W. Newton und Improvisationen.

Vor der leiblichen Nahrung, dem Brunch, gab es geistige Nahrung zum Geniessen: Patrick Kaufmanns

Bilder erzählen Geschichten, und seine Gedichte verdichten sich zu visuellen Bildern. Ein Wechselspiel der Gefühle austauschbar durch Farbe und Worte. Er kehrt sein Innerstes nach aussen, gibt Einblicke in sein Gefühlslabyrinth, ohne seine tiefsten Empfindungen zu entblößen. Man spürt jedoch, dass es in ihm brodelt, dass er sich in einer «Zwischenstation» befindet.

In seinen Gedichten, angesiedelt zwischen Realität und Irrealität, führt er einen existenziellen Kampf. Da ist keine Geborgenheit, kein Dasein, nichts. Die Realität liegt seines Erachtens im Traum, in der Täuschung und ist nur im Bereich des Unterbewusstseins existent. Er findet, dass der Mensch nicht realitätsbezogen Gedanken sehen und spüren soll, sondern irrational. In einem anderen Gedicht stirbt die Hoffnung, indem er schreibt: «... gesagt ist nicht getan, getan ist gesagt, die Lebenden

werden sehen, was die Sterbenden nicht wissen, die, die sterben werden, werden den Lebenden nichts mehr nehmen können...». Er macht sich weiter Gedanken über den Krieg, der rund um ihn ist, über Zweifel, Existenzängste, Trauer, bis zum Absurden - dem Wahnsinn. Es finden sich aber auch philosophische, vom Zen beeinflusste Zeilen, etwa dort, wo er schreibt: «Eine Pflanze blüht im Wind und vergeht, Körper Formen, Leben Kreise Gestalten, den Weg der Fluss plätschert, die Ebene singt...» Unter dem melancholischen düster wirkenden Schleier bricht die Hoffnung mit einem leisen Pochen hervor, da er erkennt, dass der Kampf ein Irrtum des Selbst ist.

Auf die Weiterentwicklung von Patrick Kaufmann, sei es in Farbe oder Worten, darf man nach diesem vielversprechenden Anfang gespannt sein.